

Ohne Sprungtuch

ISBN 978-3-99146-157-9

Eine Kindheit in der Schweiz, ein autoritär liebloses Elternhaus; schlimmer noch ... physische und psychische Gewalttaten. So beschreibt der Autor Peter Gross seine ersten Kindheitserinnerungen.

Während anderswo längst der Kampf gegen das Establishment tobt, ist hier nichts vom Zeitgeist der späten Sechziger Jahre zu spüren. Ganz im Gegenteil. Als Zweiklässler musste Peter erleben, wie seine Mutter einer vertrauten Nachbarin das Sturmgewehr des Vaters aushändigte, offenbar weil sie um das Leben der Familie fürchtete. Nicht umsonst hatten ihre Eltern vor diesem Schwiegersohn gewarnt.

Trotzdem bleiben Peters Gefühle zwiespältig. Als er ein Wochenende bei Verwandten verbringt, weint er und ist froh bald wieder zuhause zu sein. In seiner vertrauten Scholle, wie er es nennt, leben vierund-

zwanzig Familien zusammen in der Siedlung. Fast alle sind Handwerker oder einfache Angestellte. Als er sich auf Spurensuche begibt, warum die Eltern zusammengeblieben sind, findet er rasch das verbindende Element. Sie betreiben sehr erfolgreich die Firma Lywigo, ein Lieferant hochwertiger Haushaltprodukte, der ein ausgezeichneter Ruf voraussetzt.

Um sich weniger nutzlos zu fühlen als ihm sein Vater weismachte, entwickelt Peter unbewusst Gegenstrategien. Bereits als Kind wird er ein ausgezeichneter Skifahrer. Als junger Mann beginnt er eine Lehre zum Bäcker und Konditor, die er jedoch bald wegen einer Mehlallergie abbrechen muss. Zielstrebig schlägt er eine Laufbahn bei der Post ein. Einige Jahre später bewirbt er sich bei einer Privatbank und erhält die attraktive Stelle. Trotzdem folgen

redaktion **Radio Z**
95,8 MHz

durchgehört

Jeden 3. Donnerstag 18:00 Uhr
auf der 95,8 MHz und im Livestream
<http://snd.radio-z.net:8000/Radio-Z>

weitere Rückschläge, denn im Zuge der Finanz- und Wirtschaftskrise wird er arbeitslos. Auch im privaten Bereich läuft nicht alles rund.

Doch dann lernt er Doris kennen. Sie arbeitet als Erzieherin in einem Mutter-Kind-Heim. Doris ist warmherzig und beide stellen fest, sie haben viel gemeinsam. Aber irgendwann tauchen bei Peter gesundheitliche Probleme auf, einige Zeit später folgt sein psychischer Zusammenbruch. Lange Zeit versucht er den Schein zu wahren, um sich weiterhin in der Arbeitswelt zu behaupten. Seine Bodenständigkeit und sein sorgfältiger Umgang mit Geld helfen ihm eine Zeitlang in einer sehr schwierigen Lebensphase.

Er verbringt einige Zeit in psychosomatischen Kliniken, aber bedauerlicherweise stuft ihn ein mehr als zweifelhafter Gutachter als „Gesund“ ein. Von daher erlebt er das Sozialsystem in der Schweiz nicht gerade als hilfreich, um es einmal gelinde auszudrücken. Aber selbst das Zusammenleben mit Doris erweist sich im Hinblick auf sein Arbeitslosengeld als Nachteil. Das altmodisch klingende Vermächtnis, „in guten wie in schlechten Zeiten“ wird von den Ämtern wohl sehr wörtlich genommen. Das gilt natürlich auch ohne Trauschein. Denn was in Deutschland die Bedarfsgemeinschaft ist, nennt sich in der Schweiz Konkubinats. Ein veralteter

Ausdruck, aber die Konsequenzen für die Betroffenen sind ähnlich. Denn das bescheidene „Vermögen“ von Doris wird angerechnet.

Deshalb schildert Peter Gross in seinem Buch - stellvertretend für viele andere Betroffene - nicht nur seine schwere psychische Krise, sondern auch den schier aussichtslosen Kampf gegen „die Bürokratie“ und „die Ämter“. Schließlich kann nahezu jeder von uns in so eine Situation geraten. Von daher ein sehr beeindruckendes Buch.

Ruth Errmann

Künstlerin: Heike Scheierman
(Mitglied bei GAGA e.V.),
Titel: Nicht bekannt

